

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' - Bedrückten zur Wehr' - Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
**Pränumerations-Preise.**  
Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,  
vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl.,  
vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmte Sendungen,  
mit Ausnahme v. Inseraten, Pränumerations- u. Anzeigen-  
gebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:  
Grabenrunde Nr. 121. Hotel „Rose“ Nr. 19, 2. Stock.

Redaction:

Inserate vermitteln: die Herren Hansen & Vogler  
Ballhausgasse 10. Wien, Rudolph, A. Döwler, I. Su-  
benpaffel 2, Wien, Geinr. Schaller, I. Singerstrasse 8, Wien.

Inserations-Gebühr:

5 kr. für die einpaltige, 10 kr. für die zweipaltige,  
15 kr. für die dreipaltige und 20 kr. für die durchläu-  
fende Zeitspaltzeile inklusive der Stempelgebühren von 30 kr.  
Anstufungen in allen Richtungen werden bereitwillig ertheilt.

Einzelnere Nummern kosten 1 Kreuzer.

Mit 1. Oktober 1876

begann das 4. Quartal auf die

## „Dedenburger Zeitung“.

(Früher „Dedenburger Nachrichten“.)

Gleichzeitig erlauben wir uns zur Pränumeration  
auf die „Dedenburger Zeitung“ höflichst einzuladen u. z

In Local: vierteljährig 2 fl. 25 kr., halbjährig  
4 fl. 50 kr., ganzjährig 9 fl.

Auswärts: vierteljährig 3 fl., halbjährig  
6 fl., ganzjährig 12 fl.

Die P. T. Abonnenten, deren Pränumerationszeit  
mit Ende September abgelaufen ist, werden um rechtzeitige  
Erneuerung ihrer Pränumeration ersucht, wie auch  
in weiteren Kreisen um zahlreichen Abonnements-Bei-  
tritt gebeten wird.

C. Homwalter,  
Verleger.

Crust Marbach,  
Redacteur.

### Halbpart?

Dedenburg, 7. Oktober 1876.

Die Pforte erklärt die ihr von den Großmächten  
gemachten Propositionen behufs Herstellung friedlicher  
Verhältnisse für unannehmbar, mithin ist leider  
die diplomatische Aktion als beendet und die  
Vermittlung zwischen dem Sultan und Herrn Milan  
als gescheitert anzusehen.

Unsere Regierung ist gewiß nicht ohne lebhaftes  
Bedauern zu dieser Erkenntnis gelangt.

Ihre außerordentliche Friedensliebe, ihr lebhafter  
Wunsch, den Status quo im Orient erhalten zu sehen,  
hat sich immer, aber namentlich in letzter Zeit so klar  
manifestirt, daß die guten Absichten Andrássy's und  
Tisza's keinen Augenblick und von Niemanden werden  
einer Mißdeutung unterzogen werden können. Wenn  
jetzt Rußland zu glauben scheint, daß weil die diplo-  
matischen Abmachungen auf den Widerstand der  
Türken stießen und daran zerschellten, daß wir deshalb  
in thätliche Aktion treten müssen, so macht es

sich hoffentlich bloß körperlose Illusionen, denn Oester-  
reich-Ungarn wird so lange seiner Meinung keinen  
militärischen Nachdruck verleihen, als es eben  
dieser Eventualität nur halbwegs auszuweichen vermag.  
Wenn es aber schon mit Gewalt in die Aktion gedrängt  
werden sollte, dann wird Oesterreich-Ungarn eher mit  
allen andern Mächten gemeinschaftliche Sache machen,  
als mit Rußland — Halbpart!

Keine Konzeption, die uns Rußland zugestehen  
mag, wäre groß genug uns zur Verleugnung  
der konservativen Politik zu bestimmen. Eine  
Aktion auf Theilung mit dem Czaren  
bieten wir wenigstens für die verwerflichste  
Sache, deren sich Oesterreich-Ungarn schuldig machen  
könnte. Denn unter Vaterland wäre dabei immer im  
Nachtheil, wir würden nur für die Ausbreitung Ruß-  
lands auf unsere Kosten gehorgt haben. Wir wol-  
len überhaupt keine militärische Intervention; es muß  
ja noch immer Mittel geben den Frieden zu retten, um  
so eher, als ja doch eigentlich alle Völker desselben  
dringend bedürfen. Geht es aber einmal schon nicht  
anders, müßten auch wir theilnehmen an der Blutar-  
beit im Orient und heißt es: sich in Fegen Landes  
zu theilen, dann wollen wir lieber ganz leer ausgehen,  
als mit Rußland — Halbpart!

Daß man daran denkt aus der bisher bloß be-  
achtenden Stellung möglicherweise auch in eine thätige  
gedrängt zu werden, geht aus der marquanten  
Aeußerung unsers Ministerpräsidenten, Herrn v. Tisza  
her, welche wir zwar bereits in voriger Nummer zitiert  
haben, allein, behufs besserer Beleuchtung der gegen-  
wärtigen Sachlage, abermals anführen wollen. Tisza  
beantwortete nämlich die Interpellation bezüglich unse-  
rerer Stellung gegen den Orient mit folgenden  
Worten:

„Die Regierung fühlt, daß Ungarn des Frie-  
dens bedarf; allein sie fühlt auch, daß man  
für ein Einjengerecht die Erbschaft nicht  
verkaufen dürfe.“

Nein! Oesterreich-Ungarn darf sich auch nicht  
verkaufen, am wenigsten den Rußen und noch  
dazu für einen so wenig verlockenden Preis, wie etwa  
Bosnien.

Wir sind unter allen Umständen gegen eine russi-

cher Seite geplante politische Veränderung in der Tür-  
kei, welche unter dem Vorwande, den dortigen Christen  
die Unabhängigkeit zu sichern, ausschließlich das russi-  
sche Uebergewicht in Europa begründen helfen und  
einen Zerbrückungsprozeß an den südlichen Grenzen  
der Monarchie einleiten würde. Wir wollen durchaus  
keine slavischen Vasallenstaaten Rußlands an der untern  
Donau. Wir sträuben uns gegen den bloßen Gedank-  
en daran aus Leibeskraft, denn auch wir verkaufen  
unsere Erbschaft, die Zukunft der Monarchie, nicht für  
ein Gericht russischer Allianzlinien. Was wir aber  
wollen, ist der Frieden, den Frieden vor Al-  
lem, und wenn wir deshalb nicht mit dem Czaren in  
die bosnisch-herzegowinische Laube gehen, so haben wir  
jedoch ebenso wenig die Aufgabe, uns ohne sichere,  
Erfolg verbürgende Allianzen mit dem  
nordischen Kolos zu raufen.

Auch „Pester Lloyd“ ist unserer Meinung. Auch  
er besürwörtet den Frieden. Sofern jedoch dieser  
schon durchaus nicht zu erhalten sein soll. So gehe  
Oesterreich-Ungarn eher gegen als mit Rußland.  
Es ist der Antheil des Teufels, der uns von dem Czaren  
angebotenen Halbpart!

„Pester Lloyd“ schreibt:  
Gewiß darf es an wirksamen Garantien für die  
Verbesserung des Loses der christlichen Bevölkerung  
nicht fehlen und gewiß muß die Pforte diese Bürg-  
schaften geben; allein andererseits dürfen unter dem  
Titel der „Garantien“ die Zumuthungen nicht die  
Grenze überschreiten, wo für die Türkei die  
Garantien des Bestandes aufhören und  
wo die Zertrümmerung alles Bestehen-  
den und das Chaos beginnt. Das ist es,  
wogegen wir uns betreffs einer Gemeinschaft mit Ruß-  
land verwahrt haben und wogegen wir uns mit aller  
Macht zur Wehre setzen müssen, so lange wir auf eine  
selbstständige Politik im Orient und auf eine friedliche  
unangefochtene Existenz nicht verzichten wollen. Im  
Orient können wir nichts preisgeben, woran ein vitales  
Interesse sich knüpft, ohne die Monarchie preiszugeben.  
„Honvéd-Politik“ nennt dies die „Neue Freie  
Presse“. Es sei! Die „Honvéd-Politik“ hat jedenfalls  
eine Meinung und den Muth ihrer Meinung.  
Die Mission, die wir im Orient zu erfüllen ha-

## Seuiffleton.

### Mein letzter Ausflug.

Reisebrief von Crust Marbach.

(Schluß.)

An dem Tage, wo der Circus abgebrochen wurde  
mit seinem Chapitre und wo die Truppe verschwand  
mit ihren Pferden, verstand auch ich von daheim.  
Wie glücklich dünkte ich mich! Ich konnte ja ziel-  
und ruhelos die ganze, ganze Welt durchwandern!

Jahre vergingen. Ich lernte auf dem Pferde stehen,  
dann auf dem Pferde springen, und durchzog so halb  
Europa vom schneeweißen Norden bis zum heißen Süd-  
osten. Aus dem kleinen Strakay Zoska wurde ein großer  
Artist. Mein Lächeln gefiel den Frauen und auch die  
leichte, schnell erblühende und schnell welkende Liebe  
schmückte meinen Wanderweg.

In Kaufasien unten war ich gar selber eine Zeit  
lang Director einer kleinen Compagnie, die mir aber  
bald über den Kopf wuchs, so daß ich froh war, wieder  
frei zu werden.

Wie rastlos, ruhelos und ziellos war in der  
That seitdem mein Leben, welches ich auf dem Rücken  
eines langmähnigen Pferdes durchlaufte, ganz so, wie  
ich es als kleiner Knabe geträumt hatte; es bot mir  
Erfolge, Liebe, Taumel und stürmische Abwechslung,  
kurz: das Glück, wie ich es in meinem ahnenden  
Herzen gesucht und für welches ich den Frieden meines  
Vaterhauses und die Ruhe eines Gelehrtenlebens hinge-  
worfen hatte, wie einen Strauß Wiesentulpen, die man  
ja leicht wieder pflücken kann!

Und das Leben ersetzte mir wohl Alles, nur die  
Heimath nicht. Ich bin jetzt 24 Jahre alt und werde  
meine laute, lustige Carriere, der ich so viele Erfolge  
verdankte, nicht verlassen. Aber ich habe — so im Vor-  
beisagen — ein braves, blendes, wirtschaftliches Weib-

chen gefunden, mit dem ich meine Abende still und in  
herzlicher Plauderei verbringe.

Und mein geliebtes Mütterchen, welches unterdessen  
Witwe geworden ist, habe ich zu mir gerufen und bin  
glücklich, wenn ich ihre lieben Hände streicheln kann,  
welche mir als Kind so oft beruhigend und schlingend  
auf dem wilden Lockenkopf ruhten. Und für meine  
vaterlos gewordenen Geschwister sorge ich mich gern  
und ernst in meinem Herzen.

Und so ist mein Leben, ohne daß ich's merkte,  
ganz anders geworden und ich selber bin ein ganz  
Anderer geworden, als ich es in meiner leichtsinnigen  
Jugend gedacht hatte. Ich wollte ein Auenturier werden  
und bin ein ruhiger Mann geworden, welchem die  
Freunden seiner kleinen Wanderhänlichkeit über allen  
lauten Jubel gehen. Und wenn ich auf dem raschen  
Pferde wie toll dahinraute unter dem Zurufe der Menge,  
da denke ich an das liebe blonde Haupt, das mich da-  
heim erwartet, und wenn ich meinen Namen gefeiert  
lese, da denke ich nur daran, welche Freude das meiner  
alten Mutter machen wird.

Wenn Bekannte aus meinem Vaterlande von mir  
hören und mich im reichgestickten Stüttenkleide meine  
Salto mortales machen sehen, da sagen sie: „Der  
Zoska ist doch ein Teufelskerl geworden, er hat doch  
durchgezogen, was er gewollt hat: er lebt im Lärm, in  
Abenteuern und in Triumph.“

Ach, wenn sie wüßten, daß ich auf dieser lauten  
Bahn zu dem Frieden meiner Kinderzeit zurückgekehrt  
bin und in meinem Innern ein stilles Herzensleben  
führe! Und daß ich auf der herrlichen Nenski-  
Perspective von St. Petersburg, in den Champs-Elysées von Paris  
und am Corso von Triest, wo man mir nachsieht und  
sagt; „Da geht der schöne Kurioso-Reiter!“ ganz still  
an die alte ferne Vaterstadt denke und an das weiße,  
grün umrannte Häuschen, in welchem ich als Knabe  
von der Herrlichkeit der weiten, weiten Welt träumte! . . .

So ist das Leben des Wandervogels: man sucht

das Glück in der Ferne und findet es zuletzt doch nur  
in der Erinnerung.

Wie herrlich blau erscheinen uns die  
Berge, so lange sie fern sind, und haben  
wir ihren Gipfel erreicht, wie himmlisch  
schön erscheint uns dann das stille Thal,  
das wir um ihretwillen so leicht ver-  
lassen haben! —

Bei heppla, en avant! . . .

Ich könnte meinen freundlichen Lesern, die mich  
auf meinem Reiseausflug bis hieher begleitet haben noch  
eine ganze Menge Anschauungen — und Bemerkungen über  
meine Wahrnehmungen mittheilen; ich könnte ihnen  
erzählen, wie leer ich beide Theater, das landschaft-  
liche sowohl, wie das städtische gefunden habe, und wie  
voll mein Herz wurde bei der Bewunderung des Fel-  
Bünau, eine Schauspielerin von geradezu blendender  
Schönheit! — doch ich glaube, geliebte Leser! Ihre Geduld  
schon zu lange auf die Probe gestellt zu haben und so  
suche ich denn wieder den Weg nach der Eisenbahn um  
auf kürzester Tour und ohne weitem Aufenthalt nach  
Dedenburg zurück expedirt zu werden.

Die Eisenbahnen sind doch eine merkwürdige  
Erfindung, sie sind die eiserne Charakteristik unsers  
Jahrhunderts, denn in unserem Jahrhundert entfernen  
wir uns von nichts so sehr, als von dem was uns recht  
nahe liegt, weil uns nichts so nahe angeht, als was  
weit entfernt von uns liegt. Die Eisenbahnen werden  
mit Dampf betrieben, geht nicht auch im socialen Leben  
so Vieles per Dampf? Man verliebt sich per Dampf,  
beirathet in seinem Liebes-Dampf und merkt zuletzt,  
daß man ein rechter Hans-Dampf war. Dann die  
schwindelnden Gile mit der man vermittelst der Eisen-  
bahnen vorwärts kommt. Sagen Sie selbst, liebenswür-  
dige Leser und Leserinnen, sind nicht schon manche Zb-  
rer Bekannten schwindernd und vorwärts gekommen?

Ja, unser ganzes Leben gleicht eigentlich einer  
Eisenbahn. Kaum daß man uns am Beginn der Lebens-  
reise, an der Wiege, zuruft: „Ich wünsche Ihnen viel

ben, ist keine fiktive, sie wirkt auf alle Lebensverhältnisse Oesterreich-Ungarns zurück und lassen wir es geschehen, daß uns auch im Orient ein Nizel vorgeschoben wird, dann kann diese Monarchie sich als Großmacht zu den Todten legen lassen, sie ist dann ein leerer Begriff geworden. Aus diesen hochwichtigen Gründen, nicht aus „Rache für Vilagos“ — es widerstrebt uns, auf dieses ebenso unsinnige als gehässige Wort zu reflektiren — haben wir eher noch auf die Möglichkeit einer Aktion gegen Rußland hingewiesen, als auf die Crispflichkeit einer Allianz mit diesem Reiche. Denn gesetzt: Rußland zertrümmerte mit unserer Mithilfe die Türkei; werden England, Frankreich und Italien ruhig zusehen? Schwerlich! und wenn wir auch wirklich durch die Allianz mit Rußland die Stärkeren würden und der Kampfpreis dann zur Theilung gelangte, glaubt wirklich im Ernst dann Jemand: Oesterreich-Ungarn bekäme Palpart?!

### Was hat der Verwaltungsausschuß zu thun?

(Fortsetzung.)

Agenden des Verwaltungsausschusses als Disziplinar-Behörde.

In Disziplinar-Angelegenheiten entscheidet der Verwaltungsausschuß:

- a) theils in erster Instanz;
- b) theils als Appellations-Behörde.

Als Behörde erster Instanz fungirt der Verwaltungsausschuß — mit Ausnahme des Obergespanns, beziehungsweise des Budapester Oberbürgermeisters — in Betreff seiner eigenen Beamten und Angestellten, hinsichtlich der übrigen Organe jedoch in den durch das Gesetz bestimmten Fällen.

Nachdem die Bestimmungen des G. N. VIII v. J. 1871 in Betreff der Disziplinalgewalt über den Staatsanwalt unberührt bleiben, so hat der Verwaltungsausschuß, falls er in den in seinem Wirkungsbereich liegenden Angelegenheiten eine Pflichtverletzung des Staatsanwaltes wahrnimmt, oder die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen denselben für nöthig hält, wegen Einleitung der weiteren Verfügungen einen Bericht an den Justizminister zu erstatten.

Als Appellations-Behörde entscheidet der Verwaltungsausschuß, mit Ausnahme der im §. 42 erwähnten Fälle, in allen gegen die übrigen Staats-, Jurisdiktions- und Gemeinde-Organe eingeleiteten und im Berufungswege an ihn gelangten Disziplinar-Angelegenheiten.

Die im Disziplinarverfahren nöthige Untersuchung ordnet der Verwaltungsausschuß gegen die eigenen Mitglieder entweder über Verlangen des betreffenden Ministers oder auf Grund seines eigenen Beschlusses an; gegen die gewählten Beamten der Jurisdiktion muß dieselbe jedoch auch über Beschluß der Generalversammlung der Jurisdiktion eingeleitet werden.

Darüber, wer zur Anordnung des Disziplinarverfahrens gegen jede Jurisdiktionsorgane, welche keine Mitglieder des Verwaltungsausschusses sind und gegen Gemeindeorgane in der Regel berechtigt ist, entscheidet das Gesetz über die Abänderung und Ergänzung des Munizipal- und Gemeindegesetzes, darüber hingegen, wer das Disziplinarverfahren gegen jene Regierungsorgane, welche keine Mitglieder des Verwaltungsausschusses sind, einleiten kann, entscheidet — insofern das Gesetz keine diesfällige Verfügung enthält, — die bezügliche Vorschrift des betreffenden Ministers.

Gegen alle diese Organe kann jedoch auch der Verwaltungsausschuß die Einleitung des Disziplinarverfahrens anordnen, und zwar ist er hiezu verpflichtet, wenn einer der Minister es verlangt, oder die Generalversammlung der Jurisdiktion es in Betreff eines Jurisdiktions- oder Gemeindeorganes beschlossen hat.

Als Behörde erster Instanz läßt der Verwaltungsausschuß die Untersuchung durch einen oder mehrere aus seiner Mitte zu entlassende Bevollmächtigte durchführen.

In jenen Fällen dagegen, in denen er in zweiter Instanz entscheidet, wird durch das Gesetz, eventuell

Glück auf die Fahrt“, hören wir schon am Ausgangspunkt unser Daseins den Tod: „Freu dich ihrer glücklichen Ankunft!“ Der Mensch aber sucht sich seine Lebensbahn möglichst selber zu verkürzen: so lang er jung ist, jagt er wie toll dem Ziele zu, wird ergeßter so sucht er erst recht und mit Aufgebot aller Kräfte sein Fortkommen und als alter Mann endlich drängt sich ihm unabwendlich die Erkenntnis auf, daß er dem Steine des Sisyphus gleiche: mühsam hat er sich emporgezählt, er ruhte nicht bis er möglichst in die Höhe gekommen; nun aber geht es wieder abwärts und zwar um so rascher abwärts je mehr er sich dem Ende seiner Laufbahn nähert. Sie und da haben ihm auch die Mitreisenden, die Nebenmenschen, einen Stoß versetzt und so geht es mit Bindeseile, wie auf der Eisenbahn: „Bum, Bum, Bum!“ zu Ende; ein wenig pocht es noch, dann ein schriller Pfiff und die Fahrt ist aus, das arme Menschenherz steht still. . . .

Doch genug! sonst gelange ich immer mehr zur Ueberzeugung daß ich selber gelange der Ausgangstation näher, daß ich alt werde; denn das Alter ist geschwäpzig. Die Gedanken, die mir auf der Rückfahrt nach Dedenburg das Gehirn durchkreuzten, spare ich lieber für eine spätere Reiseskizze auf, wenn meine freundlichen Leser mich wieder einmal auf eine Excursion zu begleiten die Güte haben werden, denn hoffentlich war der eben geschilderte nicht — mein letzter Ausflug.

durch eine Ministerialvorschrift bestimmt, wer die Untersuchung, beziehungsweise die nachträgliche Untersuchung durchzuführen hat.

In den Fällen, in denen der Verwaltungsausschuß als Behörde erster Instanz fungirt, kann gegen jeden Bescheid, mit welchem eine Untersuchung angeordnet oder abgelehnt wurde, oder mit welchem auf Grund der abgeführten Untersuchung das weitere Disziplinarverfahren angeordnet oder eingestellt wurde und schließlich gegen das gefällte Disziplinarurtheil selbst die Appellation eingebracht werden.

Das Recht der Appellation steht jeder der beteiligten Parteien zu. Ueberdies ist der Obergespan, beziehungsweise der Oberbürgermeister berechtigt, die An gelegenheit zum Behuf der Revision an den zur Entscheidung in höherer Instanz berufenen Minister vorzulegen.

Wurde das Disziplinarverfahren durch einen Minister angeordnet, so muß ihm über die Erledigung der Angelegenheit, wenn auch keine Appellation oder Vorlage zur Revision erfolgt ist, Bericht erstattet werden. — Die Appellation, beziehungsweise die Vorlage ist vom Ausschusse hinsichtlich der Regierungsorgane stets an den betreffenden Minister, bezüglich der gewählten Beamten der Jurisdiktions- und Gemeinden, sowie der sonstigen Amtorgane dagegen an den Minister des Innern zu richten.

Das Ausmaß der auszusprechenden Strafen wird hinsichtlich der Regierungsorgane bis zum Erscheinen eines diesfälligen Gesetzes durch eine Normalvorschrift der Regierung, in Betreff der Jurisdiktions- und Gemeindeorgane aber durch die im §. 45 erwähnten Gesetze bestimmt.

Darüber, von welchen Behörden erster Instanz, durch wen und in welchen Fällen die Appellation an den als Appellationsbehörde fungirenden Verwaltungsausschuß gerichtet werden kann, ferner: wie derselbe in solchen Fällen vorzugehen hat; durch wen, in welchen Fällen und wohin die Appellation gegen seine Entscheidung eingebracht werden kann und

welche Strafen der Verwaltungsausschuß zu verhängen berechtigt ist, — wird hinsichtlich der Regierungsorgane bis zum Erscheinen eines diesfälligen Gesetzes durch eine Normalvorschrift der Regierung, in Betreff der Jurisdiktions- und Gemeinde-Organe hingegen durch die im §. 45 berufenen Gesetze bestimmt.

(Schluß folgt.)

### Lozales.

\* Das Allerhöchste Namensfest wurde bekanntlich am vorigen Mittwoch auch in unserer Stadt in herkömmlicher Weise durch Beslagung der öffentlichen und einiger Privatgebäude, sowie durch ein „Te Deum“ in den Kirchen aller Konfessionen gefeiert. Besonders erhebdend war die Feier, die aus Anlaß des Namensfestes Seiner Majestät unser glorreich regierenden Königs an der hiesigen königl. Karlskirche abgehalten wurde; dieselbe wurde durch einen passenden Vortrag des Herrn Professors Schlosjarik (Ungarns Zustand 1800 und 1876) eingeleitet und folgten hierauf sinnige Deklamationen und Gesangsvorträge der studirenden Jugend.

\* Auszeichnung. Seine Majestät der König hat dem Dedenburger evangelischen Seelsofger, Seine Ehrwürden Herrn Pfarrer Moritz Kolbenhoyer, in Anerkennung der während seines vierzigjährigen Wirkens in diesem Verufe entfalteten erprießlichen Thätigkeit, von welcher der Herr evang. Pfarrer 33 Jahre unserer Stadt widmete, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen und damit die vielen Verehrer des hochschätzbaren Priesters in wahrhaft freudige Stimmung versetzt.

\* Militärisches. Es verlautet, daß das diesmalige große November-Advance ment im k. k. Heere, schon zwischen den 20. und 25. Oktober publizirt werden wird. Schon im letzten Verordnungsblatt des Reichskriegsministeriums finden wir bei den Feld-Artillerie-Regimentern und Festungs-Artillerie-Bataillonen 72 theils Feuerwerker theils Zugsführer zu Kadetten, und einige Weltpriester zu Militär-Kaplänen ernannt, ferner wurden mehrere Transferirungen vom Hauptmann bezüglich Rittmeister abwärts in allen Waffengattungen und Branchen angeordnet.

Auf Anordnung Sr. Majestät ist mit Beginn des heurigen Schuljahres die Artillerie-Kadettenschule in 4 Jahrgänge mit Parallel-Klassen zu formiren. Der normale Frequenzstand dieser Schule wird mit 420 festgesetzt; während der Dauer des Uebergangsstadiums kann jedoch dieser Normalstand nach Zulässigkeit erhöht werden. Die jeweilige Erhöhung ist stets mit Beginn des Schuljahres festzustellen. Der neue Lehrplan, sowie die nunmehr gültigen Aufnahme-Bedingungen für den Eintritt in die Artillerie-Kadettenschule gelangen im schriftlichen Verordnungswege zur Verlautbarung.

\* Gefährliche Konkurrenz für Brennberg. Schon im Mai d. J. hat unser Hr. Obergespan, Sr. Durchlaucht Fürst Eberházy auf seinen Verfügungen nächst dem Kohlenwerke Brennberg Verluße anstellen lassen, ob er nicht auch ein Steinkohlen-Lager entdecken könne. Es wurde also eifrig geschürft; in der That gelang es vor etwa drei Wochen in einer der fürstlichen Waldungen, und zwar bloß beiläufig 1000 Klafter von Brennberg entfernt, eine sehr ergiebig scheinende Kohlengrube zu eröffnen. Aus einem Schacht von nur vier Klaftern Tiefe wird jetzt schon Kohle zu Tage gefördert, die an Güte der Brennberger nicht nachsteht und für welche die Schürfungskosten, gegen jene beim Bergbetrieb zu Brennberg gehalten, verschwindend klein sind. Bereits liegt ein großer Vorrath fürstlich Eberházy'scher Kohle zur Verwerthung vor und da Sr. Durchlaucht natürlich keine neue Macht für die von seinem eigenen Besitztume gewonnene Kohle zu bezahlen braucht, da Hochdieselben ferner ein verhältnismäßig nur geringes Anlagekapital — wir hören 150.000 fl. — für diesen Bergbetrieb bestimmt hat, also keine hohe Zinsenlast auf den Kohlenpreis geschlagen zu werden braucht, so kann selbstverständlich der Letztere bedeutend niedriger gestellt werden, als es der Hr. Ritter von Drasche für das in Brennberg gewonnenen Brennmaterial zu thun vermag. Allein nicht genug damit: nachdem laut Gesetz für Bergbau Jedermann berechtigt ist, das Exploitationrecht zu seinen Gunsten, behufs Verführung des durch den Bergbetrieb gewonnenen Gutes, geltend zu machen, so vermag Sr. Durchlaucht Fürst Eberházy, wenn er wirklich bei seinen, jetzt eifrig fortgesetzten Schürfungsarbeiten auf ein besonders reiches Lager stößt, ganz leicht eine Parallele zu der gegenwärtig von Brennberg nach Agendorf führenden, und seine Kohle mit Leichtigkeit gerade so in unsere Stadt befördern zu lassen, wie dieß eben von der Brennberger Bergverwaltung geschieht, dann ist die Kohle dieser Letzteren gar nicht mehr, oder doch nur in dürftiger Weise konkurrenzfähig. Eine beachtenswerthe Zierde unserer Stadt ist das eben vollendete neue Haus des hiesigen Herrn Zuckerbäckers Genthon auf der Grabenrunde. Dasselbe vom Herrn Architekten Handler im Renaissance-Styl aufgeführt und in unglaublich kurzer Zeit hergestellt, macht auf den Beschauer den günstigsten Eindruck, obgleich es, vermöge der geringen Dimension des eben zur Verfügung gestandenen Bauplazes, im Verhältnis zu seiner Höhe nicht genug breit ist. Das aber ist natürlich nicht die Schuld des Baumeisters; wogegen die geschmackvolle Facade, die Zweckmäßigkeit der innern baulichen Einrichtung und besonders die unglaublich kurze Zeit, binnen welcher der Ausbau vollendet wurde, sein Verdienst ist. In kaum 5 Monaten wuchs das stattliche Gebäude von Grund auf zu zweistöckiger Höhe empor. Sehr elegant und comfortable ist die innere Einrichtung der Conditorerei. Für gern Gekostetes schlürfende oder Naschereien liebende Damen ein allerliebtestes Ruheplätzchen, dessen elegantes Aussehen — zumal des Abends bei heller Beleuchtung — wirklich dringend zum Besuche einladet. Herr Baumeister Handler hat auch die Renovierungsarbeiten an der Facade des nebenstehenden, Herrn Juwelier Heinrich Kugler gehörigen Hauses bewerkstelligt und damit ebenfalls unserer Grabenrunde eine neue und gewiß Allen ansprechende Zierde geschaffen.

\* Gattenmord. In dem in unserer Nachbarschaft befindlichen Orte Klein-Warasdorf hat vor drei Tagen das Weib eines dortigen Inassen (Zelbarbeiters) ihren Mann erstochen. Der Ermordete ist ein Trunkenbold gewesen, welcher in seiner Rohheit seinen Gattinnen — die Mörderin war bereits seine dritte Frau — häufig thätlich mißhandelte. An dem Tage, da ihn ein gewaltthamer Tod ereilen sollte, kam er wieder gegen Mitternacht schwer betrunken nach Hause und bald entstand ein heftiger Zank zwischen ihm und seinem Weibe. Im Verlaufe des Wortwechsels fielen sich die Streitenden mit Messern an und das Weib verfehlte ihren Gatten einen Stich ins Gesicht, worauf derselbe alsbald seinen Geist aufgab. Bemerkenswerth ist, daß die vorerwähnte Wunde, ihrer Beschaffenheit nach, keineswegs eine absolut tödtliche ist und doch starb der Mann. Es scheint also noch eine andere Todesursache, vielleicht ein plötzlicher Schlagfluß, vorzuliegen. Auch die bereits verhaftete Mörderin, die sich selbst dem Gerichte stellte, ist von mehreren mehr oder minder tiefen Schnittwunden verletzt.

\* Einsonderbarer Entschuldigungsgrund, den ein Spitzbube in einer deutschen Stadt zu seiner Rechtfertigung vor dem Richter vorgebracht hat. Richter: Dreißig Pfund Fleisch auf einmal zu stehlen, das ist doch zu viel. Angeklagter: Ja, was sollte ich thun? Ich hatte gerade kein Messer bei der Hand, um etwas davon abzuschneiden.

### Neueste Nachrichten.

Viele Wiener Blätter, welche noch vor wenig Tagen ziemlich türkenfreundlich waren, haben plötzlich die „Front verkehrt“ und meinen nun die Pforte müsse mit Gewalt mittel zur Nachgiebigkeit durch die gesammten Mächte Europas gezwungen werden. Eine Sommation Europas müsse der erste, eine gemeinliche Flotten-Demonstration der zweite Schritt sein. Wenn erst in türkischen Gewässern die Flaggen auf den Masten der Kriegsschiffe sämtlicher Großmächte flattern, so wird der Sultan schon müde werden. Leider scheint Oesterreich-Ungarn wirklich an die erwähnte Flotten-Demonstration zu denken, denn heute wird dießbezüglich verlässlich mitgeteilt, daß von Seite unserer Regierung nach Pola der Befehl erteilt wurde, noch eine Panzerfregatte so rasch als möglich in Stand zu setzen. Fürst Bismarck ist bis jetzt noch ein entschiedener Gegner der Flotten-Demonstration, da er darin — wie versichert wird — nicht den genügenden Schutz für die im Innern des türkischen Reichs lebenden Christen erblickt. Wenn auch die Pforte unter der PreSSION der Flotte die Bedingungen acceptirt, so habe sie damit noch immer nicht die Macht erreicht, den Fanatismus der Türken zu bändigen.

Aus Warschau werden neuerdings Werbun-

berg ge- ein gro- Werwe- kei ne u- ne gewo- nen fern- al -- wir bestimmt preis ge- indlich der als es der berg ge- klein nicht au Feder- au strech- durch den machen, so wenn er hürungs- gang leicht von Brenn- eine Kohle ern zu la- erwaltung gar nicht rensfähig, de u n- Haus des der Gra- a u d l e r n glaublich chauer den geringen nen Bau- enuz breit des Bau- die Zwed- und beson- welcher der ist. In häude von hr elegant der Con- der Näche- hepläpchen, abends bei m Besuche auch die infleunden, nen Hauses tabenrunde Biede ge- er Nachbar- dorf hat n Anlassen Ermordete Stohheit sei- ne dritte n Tage, da n er wieder ise und bald und seinem en sich die sib verlegte auf derselbe ist, daß die f, keines- ) starb der odesursache, egen. Auch st dem Ge- nder tiefen gung- chen Stadt vorgebracht einmal zu , was sollte der Hand,

gen im größten Maßstabe gemeldet. In den jüngsten zwei Wochen wurden ungefähr 5000 Mann angeworben, die mit Geld reichlich versehen, sofort per Bahn nach Granica expedirt wurden. Bevor sie die Waggon bestiegen, verrichteten sie ein Gebet, in dem sie vom Himmel die Vernichtung der Türken und den Sieg den Serben ersuchten.

Die Türkei ist auf Alles gefaßt, sie ist entschlossen der etwa wirklich eintretenden PreSSION der Großmächte die Spitze zu bieten und der Gewalt im Nothfalle Gewalt entgegen zu setzen.

Laut einer Meldung des „Tagblatt“ erklärte der Großvezier an England, die Türkei könne überhaupt keine förmlichen Verpflichtungen gegenüber den Großmächten zugestehen, weil dies der Dethronisirung des Sultans gleichkäme. Die Türkei begann gleichzeitig mit der Konzentration ihrer Flotten in den Dardanellen.

Ueber den Stand am Kriegsschauplatz schreibt man:

Der größte Theil der türkischen Timokarmee Osman Pascha's ist am 6. d. M. von Zajcar über Knjazevac zur Verstärkung der türkischen Hauptmacht aufgebrochen.

Eine Abtheilung Insurgenten und Montenegroiner griff am selben Tage, nämlich am 6. d. M. Abtheilungen Mulkhar Pascha's und dessen Arrieregarde an und schlug dieselben auf deren Rückzugslinie bei Verbois-Dubocane-Tasen und Kravija und besetzten diese Ortschaften; die Türken zogen sich auf Gorica zurück.

### Vom Theater.

(Schluß.)

„Blaubart“ — „Citronen.“

E. M. Abgehalten der ersten Operetten-Aufführung in dieser Saison persönlich beizuwohnen haben wir unleren Mitarbeiter, Herrn B—ch, über dieselbe zu schreiben erlucht. Es ist demnach das Referat über Offenbach's hier oft gesehenen „Blaubart“ nicht aus unserer Feder und haben wir die Letztere erst wieder zur Besprechung der Lustspiel-Novität: „Citronen“ von Julius Rosen gepizt. Herr B—ch beurtheilt die „Blaubart“ Aufführung wie folgt:

Wir hatten bei dieser Operetten-Vorstellung Gelegenheit uns die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die neue Theaterleitung Vieles aufbietet um den gerechten Anforderungen eines ästhetisch gebildeten Publikums möglichst gerecht zu werden, die Darstellung des melodienreichen Offenbach'schen Productes „Blaubart“ war im Großen und Ganzen exact und gesund. Eine wirklich bedeutend hervorragende Leistung bot der geschäpfe Gast, Herr Hof. Bracl in der Titelpartie, sowohl den gesanglichen Theil als den Gesprochenen führte derselbe correct und sicher durch, seine schönen Stimmittel, so wie sein leichtes natürliches Spiel gefielen vollständig und geizte auch nicht das dankbare Publikum mit reichem Beifall, der sich fast nach jeder bedeutenderen Scene, so wie nach den Akttschlüssen fund gab. Die beiden Damen, Prinzessin „Hermia“ (Kleurette) Fräulein Bock und „Boulotte“, Fräulein Rosen, thaten ihr Möglichstes; ihr Bestreben war sichtlich dahin gerichtet, ihr Bestes zu bieten. Dieß gelang ihnen auch vollständig und das Resultat war, so weit es beider Stimmitteln eben gestatteten, auch ein günstiges, wenigstens wurden ihre Leistungen durch reichlichen Beifall belohnt.

Herr Wellhof als „König Bobéche“ war etwas zu grenadiernmäßig steif, man ist gewöhnt in dieser Rolle mehr Beweglichkeit zu sehen, sonst war die Auffassung der gedachten Königs-Karikatur, sowie die Durchführung aller Anerkennung werth. Herr Wellhof ist derselbe, der im „Beilschnecker“ die Rolle des „Anteroffiziers“ so drollig durchgeführt hat; durch ein Versehen wurde seine vortreffliche Leistung Herrn Richard zugeschrieben. Herr Steinberger „Popolani“ ist ein sehr verwendbarer Komiker, seine ungewohlene leichte Darstellung wirkte ungemein erheitend.

Herr Schiemer „Minister Oscar“ war stimmlich nicht recht disponirt, in der Figur war er zufriedenstellend. Herr Stein gefiel zumeist in der Duellscene „Die Episodengestalt des „Alvarez“ des Herrn Richard verdient auch lobende Erwähnung. Ueberhaupt klappte das Ensemble vortrefflich, man merkte allenhalben das fleißige Studium, die Regie zeigt Verständnis und Umsicht. — Die Costüme waren überraschend prächtig und geschmackvoll.

Besonderen Applaus heimste das Orchester ein, es hielt sich recht brav und folgte aufmerksam dem tüchtigen Dirigenten Herrn Pölg.

Rosen's Lustspiel: „Citronen“ basiert auf den Voltaire'schen Grundlag: Man müsse in der Welt entweder Hammer sein, oder Amboss, in Rosen's Sprache übersetzt: Sei entweder Citrone, oder preffe Citronen! d. h. man soll die Nebenmenschen für seine Zwecke ausnützen, soferne man es sich nicht gefallen lassen will, daß man selbst ausgenützt wird.

Frau „Katharina Scherr“ versucht es nun „Citronen zu pressen.“ Sie will ihre Kinder durch glänzende Heirathen möglichst pouffiren, hat aber das Malheur, daß sie durch den verschmitzten „Dr. Julius Pirse“ überlistet und selbst zur „Citrone“ gemacht wird; indem dieser Heirathen zu Stande bringt, welche die Pläne der „Frau Scherr“ schnurstraks durchkreuzen und wobei ihr selbst die Blamage nicht erspart wird von zwei Männern, deren Bewerbungen sie auf ihre Person gerichtet glaubt, schließlich verschmäht zu werden.

Diese an sich sehr gute, dem Lustspiele zu Grunde liegende Idee, wird zwar eine Zeitlang recht ergötzlich,

aber doch ein wenig zu gedehnt ausgezogen. Sowohl die breite Exposition, als namentlich zuletzt die Lösung der Verwickelungen ermüden, vermöge ihrer Langathmigkeit. Im Ganzen aber ist doch „Citronen“ eines der besten Lustspiele neuerer Bühnen-Literatur und hat Situationen von unzweifelhaft komischer Wirkung. Die Mache zeigt, trotz ihrer Breittpurigkeit, den bühnengewandten, geistreichen Autor.

Die Hauptrolle, den „Dr. Pirse“ spielte Herr Bassen und bestärkte damit nicht nur unsere günstigen Erwartungen, sondern brachte uns sogar noch eine höhere Meinung über sein schauspielerisches Vermögen bei, als wir uns nach seinem „Beilschnecker“ über ihn gebildet hatten. Es war eine durchdachte, psychologisch scharfe Leistung. Hr. Heinkle („Fr. Scherr“) zeigte abermals die routinirte Schauspielerin, die mit Geist und Geschmack zu spielen versteht. Leider war sie zufällig so entsetzlich heiser, daß der Ton ihrer Stimme peinlich berührte. Sehr brav schien uns Hr. Alberti, als „Margarethe Naminger“. Ihre liebliche und wahre Darstellung, ihr zartweibliches Wesen berührte überaus wohlthuend. Hr. Samisch war diesmal besonders in ihrem Elemente. Die darzustellen gewesenen „Marie Scherr“ ist eine echte und rechte Badsische Rolle. Sie gab ein ganzes goldenes Füllhorn voll pugiger Grazie, artiger Neckerei, schelmischer Rindlichkeit und reizenden Schmollens über uns, freilich fiel dabei auch diesmal wiederum ein Bißchen Hyper-Naivität mit heraus. Hr. Samisch gebe sich stets wie sie ist und wolle ihre guten Eigenschaften nicht übertreiben. Herr Haas, unser lieber, alter Bekannter stattete den „Major Naminger“ mit viel Humor aus. Die Nauschscene jedoch hätten wir minder scharf markirt gewünscht. Herr Ervin als „Graf Höltau“ endlich traf den erforderlichen Ton vortrefflich, aber die aristokratische Feinheit und Noblesse fehlten seiner Haltung. Das Publikum schien sehr befriedigt und applaudirt all den Genannten lebhaft.

### Tagesneuigkeiten.

○ Körperstrafen in Rußland. Man schreibt der „Now. Wr.“ aus Krasnojask, Sibirien, daß die Körperstrafe daselbst, namentlich bei den mit ihren Abgaben im Rückstand bleibenden Bauern, noch immer häufig in Anwendung komme. Wenn der arme Bauer seine Abgaben von 28 Rubel nicht leisten könne, so werde er meist dafür mit körperlicher Züchtigung belegt. So sei unlängst in einem Dorfe des Zensischen Kreises ein bejahrter Bauer und Familienvater wegen Nichtzahlung seiner Abgaben zu 15 Ruthenstößen verurtheilt worden, wobei der Vorsizende selbst die Exekution auszuführen übernahm. Die Bitten des Kreises, ihn doch wegen seiner Frau und seiner Kinder nicht solcher Beschimpfung auszuweisen, fanden kein Gehör. Der eifrige Mittel schien jedoch nach den erhaltenen 15 Hieben erst recht Geschmach an der Sache zu finden, den unbarmherzig legte er die Exekution weiter fort, obwohl die Bauern darauf hinwiesen, daß das Urtheil nur 15 Hiebe gestatte. Durch den Widerspruch noch mehr gereizt, drohte er wuthschauend, sie Alle noch in gleicher Weise durchzugeben, so daß die Meisten aus Furcht das Weite suchten. Gegen Dreiviertelstunden hatte die barbarische Exekution gedauert und gegen 200 Hiebe waren auf den Rücken des alten Mannes gefallen. Blutüberströmt und lautlos ist der Unglückliche liegen geblieben, und noch liegt er krank darnieder.

Wenn die Russen einst Serbien ebenfalls mit der Knute regieren werden, dann können die dortigen Landesfinder sich über ihre Befreier (!) aus türkischem Zoche freuen.

○ Preisvertheilung in Philadelphia. Am 28. September fand in Philadelphia die Vertheilung der von der Weltausstellungs-Jury gesprochenen Preise statt. Es wurden an 11.000 Personen Medaillen vertheilt, von denen 6000 auf europäische Aussteller fielen.

± Mord und Selbstmord. In der Bergwerks-Kolonie Boglan hat sich, laut „P. L.“, dieser Tage nachfolgender gräßliche Fall zugetragen. Der Schlosser Hocke, welcher mit seiner Gattin bereits seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, hatte vor geraumer Zeit dieselbe verlassen und sich aus Boglan entfernt. Das Weib legte nun das Geschäft mit zwei Schilfen fort und ließ auf einem dem Ehepaare gehörenden Hausgrunde einen Bau ausführen. Dieser Tage kam Hocke nach Boglan zurück und war über das, was er eigenmächtige Verfügungen seiner Gattin nannte, so erbost, daß er derselben mittelst eines Stückes Holzes den Kopf zerschmetterte, so daß die Unglückliche einige Stunden darauf starb. Nach vollbrachter That ging der Mörder in's Wirthshaus, zechte daselbst und erzählte offen das Verbrechen, das er begangen; hierauf verfügte er sich in's Gemeindehaus, wo er ein freiwilliges Geständniß ablegte und in Gewahrsam genommen wurde. Am andern Morgen, als Hocke von dem Gefangenewart in den Hof hinausgebracht wurde, um frische Luft zu schöpfen, sprang derselbe in einem unbewachten Augenblicke in den Brunnen und konnte nur als Leiche aus demselben hervorgezogen werden.

± Bruder-mord. Wie man der „L. R.“ aus Sunyava (Zipser Komitat) mittheilt, hat dortselbst ein jüngerer Bruder den ältern wegen eines unbedeutenden Streites erschlagen. Der junge Verbrecher wurde dem Leutkauer Kriminalgericht übergeben.

○ Gräßlicher Unglücksfall auf der Nordbahn. Auf der Strecke Wien-Lundenburg, in der Station Dürnkrot ereignete sich am 2. d. M. ein gräßlicher Unglücksfall. Der Zugkontrollor Adler v. Wassermann, welcher auf dieser Strecke die Fahr-

artenrevision besorgt, wollte zu diesem Behufe einen schon im Abfahren begriffenen Zug besteigen. Er sprang auf das Laufbrett und machte unglücklicherweise einen Fehltritt, so daß er abrutschte und zwischen den Rädern auf die Schienen stürzte. Obwohl sogleich das Haltsignal gegeben wurde, waren dennoch schon mehrere Waggons über den Körper Wassermann's weggegangen, welcher in der grauenhaftesten Weise, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, als Leichnam hervorgezogen wurde. Wassermann war früher durch viele Jahre Oberkondukteur und ein ebenso eifriger als tüchtiger Beamter; er hinterläßt eine trostlose Witwe.

± Erledigte Professur. Am Leutskauer röm. kath. Obergymnasium ist die ordentliche Professur der klassischen Philologie mit 1200 fl. 200 fl. Quartiergeld und 100 fl. Duinquennalzulage zu besetzen und sind die Bewerbungs-Gesuche bis zum 15. d. M. beim königlichen Ober-Direktorat des Raasdauer Studien-Districts einzureichen. In Ermanglung sehr befähigter Konkurrenten wird ein supplirender Professor mit 800 fl. Jahresgehalt angestellt.

○ Kriegerische Bestellung. Die Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen hat, einer Pester Korrespondenz zufolge, vom gemeinsamen Kriegsministerium eine Bestellung zur Verfertigung von 120.000 Geschossen für die neuartigen Uchatius-Kanonen erhalten.

○ Verpachtung arabischer Petroleum-Quellen. Die Ausnützung der vom Ungvárer Bahnhof 10 Meilen entfernten, an der Ungvár-Galizischen Straße gelegenen kön. ung. kameralherrschschaftlichen Ucker Petroleum-Quellen und Bohrungen wird einem Unternehmer übergeben. Unternehmungslustige haben ihre Offerte bis 20. Oktober l. S. Mittags 12 Uhr, beim k. ung. Kameral-Ober-Forstamt Ungvár einzureichen.

### Correspondenz.

Ösepregh, den 6. October 1876.

Die Ueberfiedlung des Bezirks- und Stuhlgerichtes von Ság nach Ösepregh ist bereits eine vollzogene Thatfache und auch die neuen schönen Gefängnisse sind bereits eingeweiht worden. Leider war die erste „gelegte“ Person einer „von unsrer Leut“, worin viele alte Weiber ein böses Vorzeichen sehen. Ság hatte seine Designation zum Siege der Aemter nur seiner centralen Lage zu verdanken, während es in sonstiger Beziehung durchaus keine Qualifikation in gedachter Richtung besaß.

Ösepregh hingegen, obwohl keine halbe Stunde von der Grenze des Eisenburger Comitates entfernt, ist seiner Bedeutung und Größe nach in den meisten Hinsichten als Amtssitz passend. Daß die Partheien aus den östlichen Gemeinden des Bezirkes vier Stunden nach Ösepregh fahren müssen, während ihnen Kapuvar in einer halben Stunde erreichbar wäre, ist einer der größten Uebelstände, könnte jedoch durch eine bessere Grenzregulierung leicht behoben werden. Wer die Karte des Dedenburger Comitates ansieht, bemerkt bald in Bezug auf die Anordnung der Bezirksgrenzen mehr als einen wunden Punkt. Offenbar haben wir da einen Bezirk zu viel und ließe sich mit Leichtigkeit eine bessere und für die Partheien minder zeitraubendere Eintheilung treffen.

Ein Uebelstand, Ösepregh hart treffend, ist der Mangel an passenden Wohnungen. Durch die Dislocation der Aemter, sind viele Einwohner in die größten Verlegenheiten gerathen, da für, bei unzureichenden Verhältnissen, selbst fabelhaften Preisen keine Quartiere zu haben sind. Zwei Partheien waren gezwungen eigene Häuser mit bedeutenden Kosten zu erbauen, wollten sie nicht unwillig an die frische Luft gefegt werden. (Eine nähere Detailirung über die Wohnungsnoth haben wir bereits ausführlich gebracht.) Ein Ingenieur und ein Cataster-Commissär ergriffen aus gleicher Ursache die Flucht, der eine nach Güns, der andere nach Dedenburg. Der Chef des Steueramtes hat überhaupt keine eigene Wohnung, sondern wird nur durch Gefälligkeit eines Glücklicheren der totalen Obdachlosigkeit entzogen. Nach Stuben und Estrich, auf den Glanz hergerichtete Magazine und Granarien, wird mit Eifer gefahndet.

Was Sie schon vor einem Jahre in dieser Beziehung sagten, ist eingetroffen und daß die Leute nicht in Zelten campiren, wird nur durch unser hartes Klima verhindert, denn sonst würden Sie auch in dieser Beziehung Recht behalten haben. Es heißt aber: „Der Bienen muß!“ und so wird sich hoffentlich der Einschachtlungsprozeß besser vollziehen als es jetzt den Anschein hat; wohnen werden alle Leute irgendwo, fragen Sie aber ja nicht wie?

Schließlich finde ich für gut zu erwähnen, daß Ösepregh eine der elendesten Postverbindungen hat, die man sich denken kann. Obwohl fast an der Bahn gelegen, geben die Briefe doch nur des Tages einmal nach jeder Richtung ab. Ein um 7 Uhr Früh zur Post gebrachter Brief geht erst den nächsten Tag früh nach Dedenburg und Wien. Hat also ein Correspondent aus unserer Amtstadt besondere Gile, so muß er seinen Brief in das nächste Dorf, also nach Büll tragen, von wo das Schreiben noch denselben Tag um 10 Uhr früh abgeht.

Wir verdanken diese Schneckenpost, die erst seit zwei Jahren etwa besteht, gewissen uncorrecten Vorgängen, die nicht hier, sondern in Büll statthatten. Weil in Büll ein Defraudant im Posthause saß, mußte Ösepregh leiden.

Hoffen wir, daß unsere Aemter durch ihren Einfluß die Post direction zu einem billigeren Vorgehen veranlassen.

**Vereins-Nachrichten.**

Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr. ung. Monarchie. Geschäfts-Ausweis pro September 1876. Die Lebensversicherungs-Abteilung nahm im September 433 Versicherungsanträge über fl. 461.100 — Capital und fl. 500 — Rente entgegen und fertigte 351 Polizzen per fl. 324.550 — Capital und fl. 900 — Rente aus — Der ganze Versicherungsstand bezifferte sich, nach Abzug aller Ausscheidungen, mit 275.91 Versicherungsverträgen über die Capitalsumme von fl. 25,688.277 — und den Rentenbetrag von fl. 519.34 — Von diesem Totale sind fl. 769.000 Capital rückversichert. In Folge Ablebens sind seit Anfang dieses Jahres fl. 185.450, — in Folge Erlebens fl. 21.000 — Capital zu Gunsten der begünstigten Personen fällig geworden. An Prämien waren in dem Vormonate fl. 52.500 — einzucassiren. —

**Publikationen vom Präsidium der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.**

**Kundmachung.**

Zu Folge Erlasses des k. k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel etc. Budapest den 7. September d. S. B. 17841 wurde der Marktgemeinde Mattersdorf, im Oedenburger Comit. gestattet, ihren auf den 11. November fallenden Jahrmarkt, neuer ausnahmsweise am 6. November abhalten zu dürfen. Was hiermit verlautbart wird.

Oedenburg, den 30. September 1876.

**Marktbericht. Oedenburg, am 6. Oktober 1876.**

Per 100 Kilo.				
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	7500 a 11 20	42500 a 10.60	37000 a 10.—	33000 a 9.40
Korn	3000 „ 9.60	5000 „ 9.—	5500 „ 8.20	3500 „ 7.60
Gerste	10000 „ 7.30	45000 „ 7.50	48000 „ 6.90	47000 „ 6.40
Saier	10000 „ 7.30	12000 „ 7.10	8000 „ 6.90	—
Rafumz	1000 „ 7.—	3000 6.50	—	—
pr. 100 Kilo.	Heu 3000 3.—	6000 2.—	—	—
„	Stroh 4000 2.—	8000 1.80	—	—

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Die  
**Oedenburger Bau- u. Bodencreditbank**  
(Grabenrunde Nr. 121)

übernimmt die Herstellung von Bauten aller Art nach dem bereits kundgemachten und im Lokale aufliegenden Baureglement; emittirt

**Cassa-Scheine**

in Abschnitten von 100 fl., 500 fl., 1000 fl. und verzinst dieselben bis auf weiteres bei 15-tägiger Kündigung mit 4 1/2 %  
 „ 30 „ „ „ 5 %  
 „ 60 „ „ „ 6 %

übernimmt Gelder in laufender Rechnung; escomptirt täglich Wechsel und andere Werthpapiere; gibt Vorstöße auf Staats- und Industriepapiere, besorgt alle Wechselgeschäfte auf das billigste und solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern

Der Ausschuss.

**Die Gartenlaube.**

1 Mark 60 Pf.

Außer der Fortsetzung der im dritten Quartal begonnenen und mit so vielem Beifall aufgenommenen Erzählung:  
 „Binetta“ von **C. Werner**, Verfasser von „Glück auf!“ —  
 „Am Altar“,  
 liegt für das vierte Quartal noch eine tief ergreifende Novelle:  
 „**Er hat kein Herz**“  
 vor, auf die wir im Voraus aufmerksam machen möchten. Außerdem eine Reihe interessanter, belehrender und unterhaltender Artikel, deren Titelanzeige wir heute unterlassen.  
 Die Verlagsbuchhandlung von **Cristi Keil** in Leipzig.  
 Alle Buchhändler und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**„The Gresham“**

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft in London.

Sitz der Filiale für Ungarn: Budapest, Josephplatz Nr. 12.

Activa der Gesellschaft mehr als	Francs 58,000.000.—
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1875	11,851.351 05
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückfälle etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	62,000.000.—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 21 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	43,941.475.—
steigt.	720,000.000.—

Prospekte und alle weiteren Anschläge werden ertheilt durch die Herren Agenten in der Provinz  
 die Einzahlungsstelle ist bei Herrn **Ignaz Flandorfer** in Oedenburg.

**Therese Klug,**  
 Oedenburg, Szechenyplatz Nr. 13,  
 beehrt sich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß sie nebst den neuen Harmoniums auch Claviere zum Verkaufe empfiehlt. Ueberpielte Claviere zum Ausleihen sind stets am Lager.  
 Dasselbst sind auch leere Clavier-Risten zu verkaufen.

**Epilepsie**  
 (Fallaucht) heißt brieflich der Specialarzt **Dr. K. Kisch**, Neustadt Dresden (Sachsen) bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

**Local-Veränderung.**  
 Vom 4. Oktober an befindet sich mein **Kurzwaaren - Geschäft** auf der Grabenrunde Nr. 69, (im Fischl'schen Hause) und bitte das verehrte P. T. Publikum das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale zustehen zu lassen und mich auch fernerhin mit Ihrem geneigtem Zuspruche zu beehren.  
 Hochachtungsvoll  
**Franz Janz.**

**Circular!**

P. T.

Um dem Anlage suchenden Publikum den Ein- und Verkauf aller Gattungen:  
**Staats- und Privatlose, Grundentlastungs-Obligationen, Gold- und Silbermünzen,**  
 in einer bisher nicht dagewesenen unübertrefflichen Weise zu erleichtern, berechne ich dieselben, — jedoch nur gegen Cassa, indem Börsenspeculations-Geschäfte gänzlich ausgeschlossen sind — zum jeweiligen **amtlichen Tagescourse!**

Da die meisten Zeitungen nach den amtlichen Coursen notiren, und es der höchste Wunsch des P. T. Publikums stets war und ist, Effecten oder Valuten so zu kaufen oder zu verkaufen wie selbe in den Zeitungen notirt sind, so komme ich diesem längst gehegten, aber bisher niemals erreichten Lieblingswunsche der Effectenbesitzer in coulantester Weise entgegen.  
 Hochachtungsvoll  
**M. A. Spitzer,**  
 Wechselstube, Wien, Kärntnerstrasse 19, 1. Stock.  
 P. S. Fällige Coupons werden ohne jede Provision eingelöst oder als Zahlung angenommen.  
 Briefliche Aufträge werden obigem Programme entsprechend bestens effectuirt.

**„Zum Freischütz,“**  
 nächst der Pfarrwiese.

Heute Sonntag den 8. Oktober 1876 wird ein **CONCERT** mit **Tanz-Kränzchen** abgehalten, wobei eine Abtheilung der Regiments-Kapelle des Großherzog von Baden 50. Infanterie-Regimentes die gewähltesten Musikpiecen zur Aufführung bringen wird.  
 Für gute Speisen, echte Getränke wird bestens Sorge getragen.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein Hochachtungsvoll  
**Matthias Wendelin,**  
 Restaurateur.

Anfang um 4 Uhr.

Eintrittskarte zum Concerte à 20 kr., in dem Tanzsaale à 30 kr.

Die nur in ungarischer Sprache veröffentlichten amtlichen Kundmachungen in Ungarn bringt in deutscher Sprache das **„Centralblatt für Amtliche Kundmachungen“.**

Dasselbe erscheint wöchentlich zweimal und bringt nach dem amtlichen „Budapesti Közlöny“ die Allerhöchsten Entschliessungen, Erlasse der k. ung. Regierung, die gerichtlichen Kundmachungen, als: Lizitationen, Concurseröffnungen u. s. w., die nur in ungarischer Sprache erscheinenden Kundmachungen der Hauptstädtlichen Behörden; ferner nach dem „Központi Kereslet“ die Firmaprotokollirungen, Privilegien; dann in einer Separatrubrik die gesammten in Ungarn bekannt gemachten Offertauschreibungen, — endlich in einer eigens hiezu bestimmten Rubrik — Verkehrsnachrichten, und die offiziellen Verfügungen der ung. Verlehrsanstalten über Verwaltung und Betrieb.

Pränumeration: ganzjährig 8 fl.  
 „ „ halbjährig 4 fl.

Ebendort erscheint der **„L. ung. deutsche Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Courier,“** offizielle Coursbuch der ung. Verkehrs-Anstalten, und ist in Folge Verfügung des k. ung. Communications-Ministeriums auf allen Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsstationen, sowie auch in den meisten Hotels und Kaffehäusern aufgelegt, erscheint ganzjährig 10 mal und ist wegen seiner grossen Verbreitung zur Insertion geschäftlicher Annonzen besonders zu empfehlen.

Pränumeration: ganzjährig 4 fl.  
**Die Administration,**  
 Budapest, V. Jägergasse Nr. 9.

Ein  
**Praktikant**

wird für eine größere Economie zum sofortigen Antritt gesucht.  
 Nähere Auskunft wird in der Administration dieses Blattes ertheilt.

Genähte  
**Bettdecken**

werden in jeder Gattung zu den billigsten Preisen angefertigt bei  
**Clara Zaborshy,**  
 in Oedenburg, Kirchgasse Nr. 25, u.